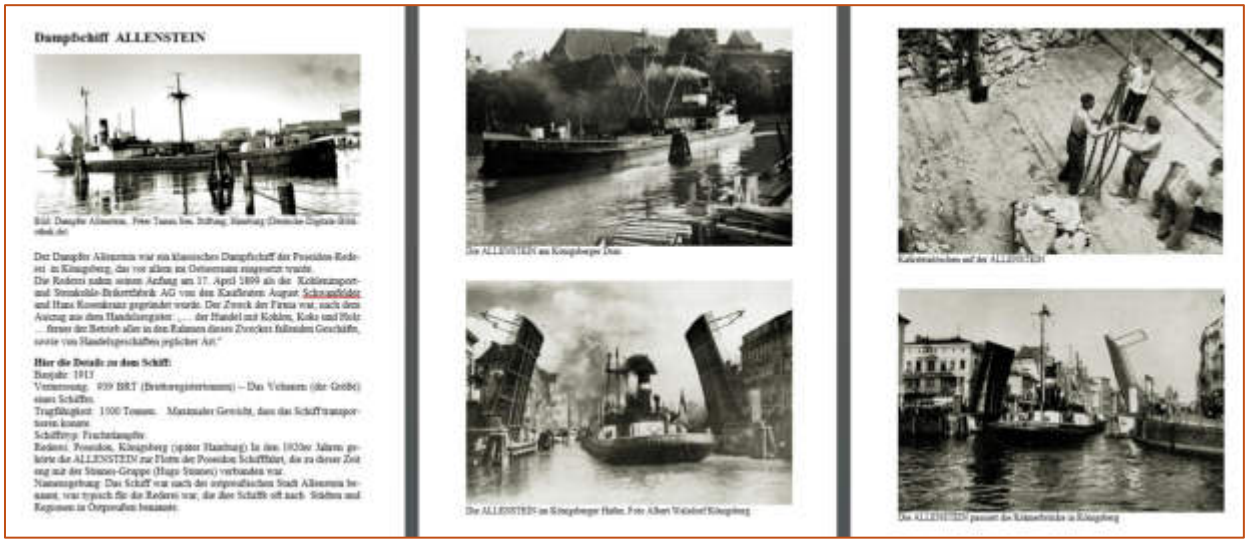
Auch dieses Jahr wird es ein Heimatjahrbuch geben.

Es wird wieder einen Umfang von etwa 300 Seiten haben, und bei Ihnen zur gegebenen Zeit im Briefkasten landen.
Doch bis es soweit ist dauert es noch einige Zeit.
Obwohl das HJB noch nicht gedruckt ist, hier schon mal ein kleiner Einblick in das Heft.
Hier finden Sie unter anderem einen Bericht über das Dampfschiff ALLENSTEIN, mit vielen Abbildungen.
Hier unten auch noch einzusehen ein Bericht vom Ostpreußischen Sommerfest in Heilsberg und Grüße aus Allenstein mit vielen Bildern aus der Stadt an der Alle.
Waldemar Lehnard begab sich auf die Spuren von Pfarrer Otto Langkau in Groß Bertung.
Der Artikel „Die Freiwillige Beiträge zum Kirchenbau in Gillau im Jahre 1897“ von Michael Bulitta wird in unserem Heimatbuch erstmallig abgedruckt – also eine Weltprämiere. Seien Sie gespannt darauf.



Dampfschiff ALLENSTEIN

Bild: Dampfer Allenstein, Peter Tamm Sen. Stiftung, Hamburg (Deutsches Digitale Bibliothek.de)

Der Dampfer Allenstein war ein klassisches Dampfschiff der Poseidon-Reederei in Königsberg, das vor allem im Ostseeraum eingesetzt wurde.
Die Reederei nahm seinen Anfang am 17. April 1899 als die Kohlenexport- und Steinkohle-Brikettfabrik AG von den Kaufleuten August Schwandtfeger und Hans Rosenkranz gegründet wurde. Der Zweck der Firma war, nach dem Auszug aus dem Handelsregister: „... der Handel mit Kohlen, Koks und Holz ... ferner der Betrieb aller in den Rahmen dieses Zweckes fallenden Geschäfte, sowie von Handelsgeschäften jeglicher Art."

Hier die Details zu dem Schiff:
Baujahr: 1913
Vermessung: 939 BRT (Bruttoregistertonnen) – Das Volumen (die Größe) eines Schiffes.
Tragfähigkeit: 1500 Tonnen. Maximales Gewicht, dass das Schiff transportieren konnte.
Schiffstyp: Frachtdampfer.
Reederei: Poseidon, Königsberg (später Hamburg) In den 1920er Jahren gehörte die ALLENSTEIN zur Flotte der Poseidon Schifffahrt, die zu dieser Zeit eng mit der Stinnes-Gruppe (Hugo Stinnes) verbunden war.
Namensgebung: Das Schiff war nach der ostpreußischen Stadt Allenstein benannt, was typisch für die Reederei war, die ihre Schiffe oft nach Städten und Regionen in Ostpreußen benannte.

Die ALLENSTEIN an Königsberger Dom

Die ALLENSTEIN an Königsberger Hafen, Foto: Albert Winkler/ Königsberg

Kinderzeichnen auf der ALLENSTEIN

Die ALLENSTEIN passiert die Königsbrücke in Königsberg

Sommerfest 2026 in Heilsberg
Ein Fest der Kultur und des Dialogs

„Volles Haus" beim Ostpreußischen Sommerfest

Das Sommerfest wurde vom Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren gemeinsam mit der Landsmannschaft Ostpreußen durchgeführt. Die Veranstaltung bot Raum für Gespräche und Begegnungen umrahmt von einem ansprechenden Kulturprogramm.
Den Auftakt bildete der ökumenische Gottesdienst, gehalten von Dechant André Schnieder sowie dem Pfarrer der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Passenheim, Pfarrer Witold Tyrankiel.
Das Fest im Jungbühnentheater von Heilsberg versammelte zahlreiche Besucher der Region, Vertreter von Minderheiten sowie Gäste aus In- und Ausland, darunter Vertreter der LO aus Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern, Vertreter der Kreise Osterode, Lötzen und andere.
Unter den Ehrengästen befanden sich u. a. die Vizemarschälle der Woiwodschaften Jacek Protasik (Podlachien) und Robert Tuley (Ermland-Masuren), sowie Mitglieder der Minderheitenkommissionen beider Regionalparlamente. Vertreten durch Jaroslaw Slonia, Vorsitzender der Kommission im Regionalparlament Ermland-Masuren, sowie Igor Lukaszuk, Vorsitzender der Kommission im Regionalparlament Podlachien.
Im Rahmen des Sommerfestes fanden kulturelle Auftritte sowie gemeinsame Sitzungen der Minderheitenkommissionen aus Ermland-Masuren und Podlachien statt.
Pia Stefan Grigat, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen war dies natürlich ein Pflichtbesuch von seiner Reise in seinen Heimatkreis Goldap.

Der Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen repräsentierten der Vorstandsmitglieder Peter Dukat (Ermland und Masuren) sowie Dawid Bojarowski (Pommern).
Gastgeber der Veranstaltung war der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren Heinrich Hoch.
Der engagierte Minderheiten-Aktivist gilt als eine der treibenden Persönlichkeiten für die deutsch-polnische Verständigung in der Region Ermland-Masuren. Dafür auch bereits 2021 mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet ist er auch Ehrenbürger beider Ostrode, des am Harz und seiner Heimatstadt.
Das Sommerfest bot ein stadtrat-volles und abwechslungsreiches Programm.
Auf der Bühne traten auf: Das Orchester der Stadt Osterode, die Folkloregruppe LERCHACHTALER aus Osterode am Harz, die Kindertanzgruppe PERLA WARMII aus Heilsberg, der Chor WEIDENBURG aus der Region Ermland-Masuren, die Tanzgruppe SAGA „der Chor WARMIA aus Heilsberg, eine Vokalgruppe aus Mecklenburg – Vorpommern, ein Chor aus Lötzen, und die Solistengruppe Magdalena Lobert.
Die Atmosphäre war lebendig, die Künstler präsentierten sich auf leichtem Niveau, und das Publikum reagierte begeistert auf jeden Auftritt.

Stephan Grigat, Sprecher unserer Landsmannschaft. Auf der Bühne soll er unsere Landsprach „Ostpreußen lebt!", wenn den Zuschauern einen von vielen, freundlich und offen gegenüberstehen — hier auf dem Bild mit Andreas Galinski, dem Stellvertreter des Bürgermeisters.

Die Kreisgemeinschaft Osterode war sogar mit einem Stand vertreten – Respekt!

Die Bühne bot viel Platz sowohl für Vokalkünstler als auch für Tanzgruppen

Heinrich Hoch ist auf seinen 70 Jahren immer noch aktiv für die deutsche Minderheit. Als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft „Tannen" in Ostrode und des Verbandes der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren.

Der ökumenische Gottesdienst, gelebt von Domherr Andrz Schnepf sowie dem Pfarrer der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Passenheim, Pfarrer Witold Twardoch hüllte den festlichen Auftakt des Sommerfestes. Tröster Klängen in den „polnischen - Reihen" denen Anklänge von Kriegsmelodien.

Rock und Pop aus Neidenburg
Reichlich Applaus gab es auch für die Tanzgruppe. Text u. Bilder A.G.

Grüße aus Allenstein

Bilder von Waldemar Leinard und Andrzej Ostrucki

Oben: Das Stadtwappen über dem Rathausportal

In Allenstein gab es Straßenbahnen von 1907 bis 1965. Im Dezember 2021 wurde der Verkehr wiederaufgenommen. Heute umfasst er fünf Hauptlinien und wird von Fahrten aus bestimmt, die den Fahrtrichtung ändern können, dadurch entfallen die Wendekreise auf den Strecken.

Wussten Sie schon, dass die Zeiger des Rathausuhr 1,5 Meter lang sind und das Zifferblatt mehr als 2 Meter misst?

Und noch einmal das Rathaus – dieses Mal die Rückseite – auch sie können sehen.

Vor 10 Jahren wurden vor dem Hohen Tor archäologische Stadtbefestigungen entdeckt. Der „ewige Baustelle" wird nun endlich bis Ende 2024 geschlossen und der Platz neugestaltet werden. Geld dafür gibt es natürlich, wie für fast alle Bauprojekte der Region von der EU.

Die Alle am Schloss. Der Fluss ist mit 284 km der längste Fluss in Ermland und Masuren und durchzieht das Zentrum von Allenstein. Innerhalb der Stadtgrenzen wurden es noch mehrfach nahe der Burg des Ermländischen Domkapitels und durchquert den Stadtteil. Er ist eine beliebte Kanuroute sowie ein hervorragender Ort für Spaziergänge und Erholung.

Ansprechende Läden in der Altstadt. Leider gibt es Sängheiten unter Bücher Blumen

Altstadt: Souvenirs, Bücher, Handwerk- und Kunstmetzgnisse oder mal ein Eis essen?

Die astronomische Tafeln des Nikolas Kopernikus ist die einzige bis in unsere Zeit überkommene Veröffentlichung das er geschaffen hatte. Die Entstehungszeit wird auf Herbst 1518 geschätzt. Mit der Tafeln hatte der Astronom durch Sonnenbeobachtung die Daten und Tageszeiten ermittelt.

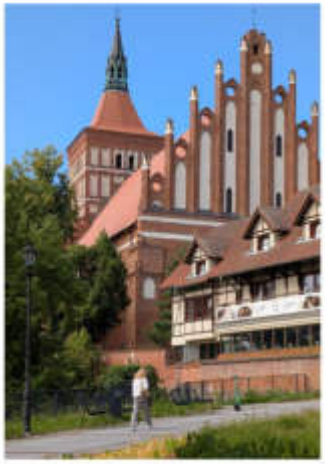
Das Allensteiner Schloss – Deutsches Kulturerbe, wie auch die vielen Exponate die einst im Allensteiner Heimatmuseum an gleichen Ort gesammelt wurden.

Eine Reisehandtasche (Holz, Leder, Textil) aus dem XIX/XX Jhd. Ein Exponat des bereits im Allensteiner Heimatmuseum ausgestellt war.

Keramik aus dem Allensteiner Heimatmuseum

Das erste der beiden Zwillingsbauwerke wurde in den Jahren 1871/72 errichtet, als die Bahnstrecke Thorn-Königsberg Allenstein erreichte. Dies war ein entscheidender Wendepunkt für die Stadt, die sich zu einem bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt entwickelte.

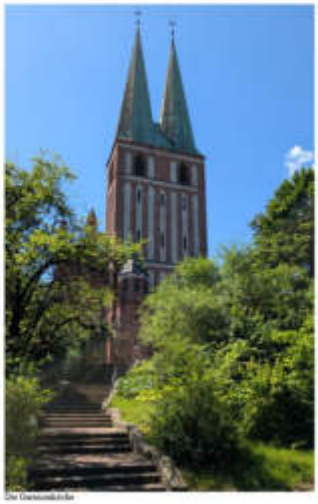
Unten: Ein Kanaldeckel mit dem Stadtnamen



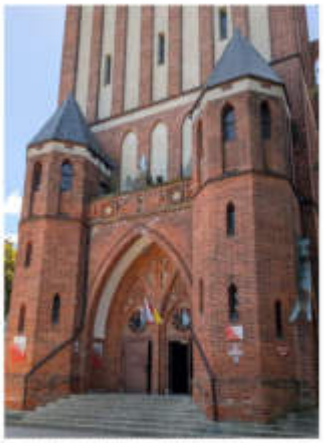
Die Basis der St. Jakobi-Kirche erfolgte in mehreren Phasen von 1380 bis 1447 und wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts abgeschlossen. Die Hallenkirche wurde aus gebrannten Ziegeln errichtet und besitzt ein Hauptschiff sowie zwei Seitenschiffe (ohne separaten Chor) und einen mehreckigen Hauptchor – eine Form, die vor bis heute bewahrt hat.

Blick in das Diözesanmuseum an der St. Jakobi Kirche. Oben: Altarschrein aus der St. Anna Kirche in Schlitt. Auf der nächsten Seite die Mariendigur daraus aus dem Jahre 1420.

Die Galerie der ermländischen Bischöfe. Aufgabe für unsere Leser: Finden Sie das Bild von Bischof Maximilian Kaller. Hilfe: Kaller war unser letzte bischöfer.



Die Gertrudenkirche



Gegenüber der Burg, auf der anderen Seite der Alle, befindet sich die neugotische Gertrudenkirche. Ihre Grundsteinlegung am 1. Mai 1910 erfolgte, wurde nach dem Entwurf des Berliner Architekten Ludwig Dihm erbaut. Trotzdem der Erste Weltkrieg ausgebrochen war und es zu Unterstützungen an Kriegsfreiwilligen kam, verzögerte sich die Fertigstellung, also die Kirche 1913 zu Erntedank geweiht werden.

Alle der vier Glasfenster in der Vorhalle der Gertrudenkirche tragen auch den Namen des Stifters.

Nach verwirrenden Angaben einer meiner Informanten hat es an Durchfahrt in seiner Kirche alle Damen der Dreschen Hefte hinausgeschlagen. Erstere wurden die Glasgänge in mühsamer Ausführung. So viel zum schlechten Nationalismus.

Ein Hirsch im Stadtpark. Egal wie die Stadtverwaltung den prächtigen Park durch Pflanzungen und Skulpturen zu verschönern versucht, die Allermeisten haben an allem was auszusetzen. Für die einen steht der Hirsch nicht in Richtung der Hauptgänge andere sind da mißtrauisch. An der Skulptur wurden Kerzen, Blumen und ein gemalenes Foto geweihter Tiere niedergelegt. Der Aktion, die unter dem Motto „Ein Licht für Tiere, die nur Sportlust getötet wurden" durchlief, ging von „grünalternativen Anwohnern" aus.

Andreas Gutowski

Pfarrer Otto Langkau

Waldemar Leinard auf den Spuren des ermländischen Märtyrers

Otto Langkau geboren am 30. Oktober 1871 in Polenken, wurde am 8. November 1896 in Frauenburg zum Priester geweiht. Die Stationen seines Wirkens waren: Kaplan in Bischofstein, ab 1902 Pfarrer in Groß Leschienen und ab 1913 Pfarrer in Bertung. Dort wurde er am 22. Januar 1941 in seinem Pfarrhaus von Kriminalpolizei verhaftet.

Die Römisch-katholische Kirche in Deutschland hat Otto Langkau als Märtyrer aus der Zeit des Nationalsozialismus in das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufgenommen. Am Eingang des Pfarrhauses ist ein Gedenkkreuz angebracht. In der Kirche von Bertung ist in den Boden eine Gedenktafel eingelassen die auf den ersten Bestattungsort (1945-46) des Pfarrers hinweist.

Unten: Eingang zur Pfarrei – der Ort des Verbrechens

Bertung, der imposante Kirchenraum (alle Bilder Waldemar Leinard)

1938 besuchte Bischoff Maximilian Kaller die Gemeinde in Bertung erneut nach Pfarrer Otto Langkau.

Text auf dem Kreuz vor dem Eingang zur Pfarrei : An dieser Stelle wurde am 22 Januar 1945 unser Guter Hirte, der Pfarrer der Pfarrei Bertung Otto Langkau durch sowjetische Soldaten erschossen.

A. Galewski